

- Predigt am 17.8.25; Michael Paul, Predigtreihe / 1.Predigt: Brannte nicht unser Herz – Lebensverändernder Glaube; Gottes Name als großes Versprechen

2.Mose 3,1-7.10.13-14

¹Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. ²Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. ³Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. ⁴Als aber der Herr sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. ⁵Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!

⁶Und er sprach weiter: **Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.** Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. ⁷Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt...

¹⁰So geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

¹¹Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? ¹²Er sprach: Ich will mit dir sein...

¹³Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? ¹⁴Gott sprach zu Mose: **Ich werde sein, der ich sein werde.**

Liebe Schwestern und Brüder, für was brennen Sie? Fast jeder brennt für etwas! Wenn ich mit einem unbekanntem Menschen ein Gespräch führe, versuche ich herauszufinden, für was dieser Mensch irgendwie brennt. Denn das Gespräch wird ganz anders, wenn ich ein Thema gefunden habe, das dem anderen wirklich auf dem Herzen liegt. Und besonders schön ist es natürlich, wenn man *das* Thema gefunden hat, das einen Menschen in der Tiefe seiner Seele bewegt. Das wird dann in jedem Fall ein tieferes Gespräch.

„**Brannte nicht unser Herz?**“ Mit dieser Frage überschreibe ich meine ganze Predigtreihe. Es geht mir um die Frage, für was wir als Christen brennen, wofür unsere Kirche brennt? Brennen wir überhaupt noch für etwas? O doch, ich denke, dass wir das tun. Ich sagte ja schon: Fast jeder brennt für etwas. Und wenn ein Mensch für nichts mehr brennt, wenn er völlig ausgebrannt ist, – ein geistliches Burnout z.B. – dann hat er auch kein „**Warum zum Leben**“ mehr, – wie es einmal der Psychiater **Viktor Frankl** formuliert, dann hat er auch keine Kraft mehr, Krisen durchzustehen oder in Krisen zu neuen Wegen aufzubrechen, Trauer zu tragen, Frieden nach Streit zu stiften, Hoffnung zu bewahren. Wer

aber – wie Viktor Frankl es formuliert – „ein Warum zum Leben hat, der erträgt fast jedes Wie.“ Frankl, der Jude, wusste genau, was er sagte, hatte er doch, getragen von einem „Warum zum Leben“ die Gefangenschaft im KZ Auschwitz überlebt.

Der Glaube ist ein brennendes Feuer, Ihr Lieben, oder es ist kein Glaube. Gewiss brennt das Glaubenslicht manchmal hell und groß und manchmal nur noch als glimmender Docht. Aber so sagt der Prophet Jesaja: „**Den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen...**“ (Jesaja 42) Nicht die Größe Deiner Glaubensflamme, sondern **dass** Gottes Feuer in Dir brennt oder glimmt, ist entscheidend.

Und wie kommt es, dass in einem Mose ein solches Glaubensfeuer brannte? Es ist ja nicht nur der Dornbusch, der hier brennt! In Mose selbst brennt seit diesem Erlebnis in der Wüste ein Feuer. Und mit diesem Glaubenslicht hat er so viele Widerstände überwunden: Die Macht eines Pharaos, das Murren und der Unglaube des Volkes Israel in der Wüste, den Rückschlag, nachdem Israel sich ein goldenes Kalb gegossen hat. Und vielleicht die tiefste Krise, als Mose selbst wieder Gott sündigte, und deshalb nicht mit ins verheißene Land durfte. Und dennoch brannte sein Herz, brannte das Licht seines Glaubens.

Wie können Herzen so entflammen wie bei Mose? Wie kann es passieren, dass auch Du ein tiefes „Warum zum Leben“ in Dir trägst, das Dich durch Wüsten leitet und Dich ermächtigt, trotz vieler Widerstände Deinen Weg mit Gott zu gehen?

Vielleicht kann man, was hier mit Mose am Dornbusch geschieht, mit einem anderen Erlebnis veranschaulichen. Dieses Erlebnis hat große Ähnlichkeiten und zeigt, dass die Dornbusch-Geschichte Erfahrungen widerspiegelt, die in unser aller Glaube wiederkehren können. Es ist das Ereignis, das der Wissenschaftler und Philosoph **Blaise Pascal** in seinem berühmten „**Memorial**“ schildert. Es war in der Nacht seiner Bekehrung im Jahr 1654. In einer Vision sah er ein helles Feuer, Gottes Licht. Und Pascal schreibt: „Feuer, Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs. Nicht der Philosophen oder Gelehrten Gott. Gewissheit! Gewissheit! Empfinden: Freude, Friede!“ Soweit Pascal. Zeit seines Lebens blieb Pascal ein zutiefst Angefochtener, hatte mit schwacher Gesundheit und zweifelnden Gedanken zu kämpfen. Aber das Licht aus jener Nacht trug ihn durch all das hindurch und wirkte ein Leben im Geiste Jesu. In seine kleine Wohnung hatte er einen Bettler aufgenommen, der ihm manchen Kummer machte. Aber welche Liebe war da in ihm?

Ich muss hier auch an **meine eigene Biografie** denken. Während meiner Exerzienten in Wien vor zwei Monaten fragte mich einmal der katholische Pfarrer, der mich bei meinen Erfahrungen in der Stille begleitete: „Seit wann brennen Sie eigentlich in dieser Weise für Gott?“ Und ich berichtete ihm aus meiner Jugend, als ich 17jährig von Mitschülern zum Schüler-Bibelkreis eingeladen wurde. Und ich kann es mir selbst nicht erklären, warum ich, - mein Vater war aus der Kirche ausgetreten, meine Familie war nicht besonders religiös und ich selbst war eigentlich auf ganz anderen Wegen unterwegs – plötzlich im wahrsten Sinne des

Wortes „Feuer gefangen“ hatte, ein Feuer, das manchmal nur noch glimmte, aber nie verlöschte. Und dieses Feuer des Glaubens trug mich durch 1000 Widerstände, selbst durch meine eigenen Schwachheiten und Sünden. „Es ist Gottes Gnade allein!“, sagte ich zu meinem Exerzitienbegleiter, „sonst wäre das Feuer meines Glaubens längst erloschen.“ Da antwortete der Pater: „Aber Sie, Herr Paul, haben die Gnade Gottes angenommen, sind auf diese Geschenke Gottes eingegangen!“

Ist es nicht so auch bei Mose? Es ist die Gnade Gottes, die sich dem Mose schenkt. Wer ergreift denn die Initiative bei seiner Bekehrung? Mose? Nein: Gott geht diesem Mann auf der Flucht vor dem Pharao, ja vor sich selbst hinterher. Aber: Mose blickt hin, ist achtsam für diese „wundersame Erscheinung“, lässt sich locken.

Was für ein Wunder! Es grenzt ja an Größenwahn! Für einen kleinen, verirrten Menschen, ja für diesen Totschläger, einen dermaßen Unwürdigen, der sich seiner Verantwortung entzog, sich aus Gottes Wirkungskreis so weit wie möglich entfernte. Diesem Mose brennt Gottes Feuer im Dornbusch. Und an ihm bewahrheitet sich, was Jesus viel später sagte: *„So wird mehr Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut als über 99 Gerechte, die keine Umkehr brauchen.“*

„*Mose, Mose!*!“ ruft ihn Gott! Für einen solchen Menschen lässt Gott sich herab? Das können wir wohl nie fassen! Wer will es glauben, dass der Allmächtige mit solchen Leuten sein Reich baut?

Und wie oft hat Gott schon gerufen: „*Mose, Mose*“ oder „Michael, Michael“ in wie vielen Wüsten hat er sein Feuer wohl schon brennen lassen? Vielleicht nicht so spektakulär oder mit einer Posaunenstimme. Vielleicht durch leise Hinweise, durch eine Predigt oder ein Buch, durch Menschen, durch die Gott Dir seine Liebe erfahrbar machte. Und wie viele sind weitergegangen trotz Gottes Ruf! Warum? Gewiss, weil wir es alle ahnen, **dass man sich auch an Gottes Feuer verbrennen kann.** Es kann uns nämlich passieren wie Mose: Dass Gott uns zu einem Dienst und zu seinem Leben in Liebe ruft. Oder fürchten wir, dass wir die Verfügungsgewalt über unser eigenes Leben aus der Hand geben, wenn wir Gottes Ruf folgen? Jesus sagt: *„Wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren. Wer es aber verliert um meinetwillen, der wird es gewinnen.“*

„*Mose, Mose!*“, ruft Gott aus dem Dornbusch. Und Mose traut sich trotz aller inneren Warnungen, trotz aller Widerreden: Es ist doch unmöglich: Ich bin doch nicht religiös. Und erst recht nicht geschaffen für ein solches Leben in Gottes – und Nächstenliebe! Nein, von diesen inneren Widerreden lässt Mose sich nicht bestimmen. Er sagt nur: *„Hier bin ich!“ Bereit für Gott.* Es gibt meines Erachtens keinen Glauben ohne Widerreden, Warnungen, Einreden. „Hier bin ich.“ Das geht nicht ohne Loslassen. Das eigene Wollen, Wünschen vielleicht. Und jetzt erst zeigt sich, wer Moses da gerufen hat. Erst nachdem Mose gesagt hat: „Hier bin ich“, nennt Gott seinen Namen **JHWH, Jahwe.**“ Gott drängt sich nicht auf. Die Freiheit des Menschen ist Gott heilig! Gott scheint zu prüfen, wie weit er mit Mose gehen kann. Ist er bereit, sich auf Gott einzulassen? Erst wo

Mose das tut, wo er sagt: „Hier bin ich!“ lesen wir, dass sich Mose der Heiligkeit dieses Gottes bewusst wird. „**Und Mose verhüllte sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.**“ Ein Motiv, das in der Bibel immer wiederkehrt: Der gegenwärtige Gott wirkt nicht nur Geborgenheit, Vertrauen und Wärme, sondern eben auch das Andere: Ein Tremendum, - wie die Lateiner sagen -, ein Erschrecken. Glaube gibt es nicht ohne dieses Erschrecken. Denn dem Heiligen zu begegnen, bedeutet immer auch, der eigenen Unheiligkeit, Unreinheit, Unvollkommenheit, ja Sünde gewahr zu werden. Wer mit Petrus noch nicht gesagt hat: „**Weiche von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch**“, der ist Gott noch nicht begegnet, sondern höchstens irgendwelchen zurechtgestutzten Götzen.

„**Fürchte dich nicht!**“, lautet die Antwort Jesu auf das Erschrecken des Petrus. Und auch Mose bekommt von Gott einen Zuspruch: „**Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt...**“ Es gibt nur einen Grund, warum sich Gott uns offenbart: Um zu befreien. Uns und alle um uns herum. Denn Gott befreit Mose, damit er ein Befreier wird. „**So geh nun hin, ... damit Du mein Volk aus Ägypten führst.**“

Tja: Wer Gott den kleinen Finger gibt! Wir können es verstehen, dass Menschen nie so weit kommen, auf Gottes Anklopfen hin zu sagen: „Hier bin ich!“ Denn es könnte ja sein, dass Gott auch Dich ruft: „Geh hin, damit Du Menschen in Freiheit führst: Die Frau vielleicht, die Dich verletzt hat, den Mann vielleicht, der so böse ist. Jona wollte auch nicht nach Ninive.

Auf was hat Mose sich bloß eingelassen? „**Wer bin ich?**“ schießt es aus ihm heraus. Ich soll befreien? Da steht doch der Pharao im Weg und sein ganzes Heer und das Volk: Es wird wieder zurückwollen an die Fleischtöpfe Ägyptens spätestens dann, wenn es durch die Wüste geht.

„**Wer bin ich?**“ Wie oft habe ich das schon gefragt, Ihr Lieben! Das Gefühl, nicht stark oder gut genug zu sein für meinen Dienst als Pfarrer, trage ich wohl bis zu meinem Tod in mir. „Wer bin ich denn?“ Das ist meine ewige Frage. Ich habe letzte Woche ja von diesem Pfarrer aus dem französischen Dorf ARS berichtet, von **Johannes Maria Vianney** (1786-1859). Aus einer französischen Bauernfamilie geboren, brachte er eigentlich wenig Voraussetzungen für einen Dienst als Seelsorger und Prediger mit. In seinem Studium erbrachte er nicht die Mindestleistungen und wurde nur wegen seiner vorbildlichen Frömmigkeit zugelassen und als Seelsorger in das religiös und sittlich verwahrloste Dorf Ars geschickt. Dieser nach menschlichen Maßstäben „unbegabte“ Mann wurde zum größten Beichtvater des 19. Jahrhunderts. Angesichts des Zustroms und der damit verbundenen Belastungen – sein Dienst im Beichtstuhl begann oft schon um ein Uhr nachts -, aber auch gequält von Versuchungen und schrecklichen Visionen, versuchte er mehrmals vergebens zu fliehen.

Gott sagt: „Geh: Ich will dich senden, dass Du mein Volk in die Freiheit führst.“

„Wer bin ich?“, fragt Mose. Und es gibt nur einen Grund, auch wirklich zu gehen. Unser tiefstes „Warum zum Leben“: Dass Gott der ist, der er ist. „Jahwe: Ich bin, der ich bin.“ Dass ER Dich und mich gerufen hat, in die Freiheit zu führen, zu lieben, zu verzeihen und um Vergebung zu bitten. „**Ich werde mit dir sein.**“ Gottes Name als großes Versprechen. Das ist der einzige Grund, warum wir dem Ruf dieses Gottes folgen sollten, folgen können. Amen